

Der Ökonomist.

Die Aussichten der Brot- und Mehlversorgung nach der neuen Ernte.

Wien, 28. Juni.

Der offizielle Saatenstandsbericht der ungarischen Regierung, welcher am 26. d. veröffentlicht wurde, ist von großer Bedeutung. Erfahrungsgemäß ist es möglich, sich um diese Zeit schon ein einigermaßen sicheres Urteil über die Ergebnisse in den wichtigsten Getreidegattungen zu bilden. Wenn auch die Witterungsverhältnisse in der ersten Hälfte des Monats Juli und während des Schnittes selbst manche Veränderungen und Ueberraschungen bringen können, so steht gewissermaßen die Klassifikation der Ernte schon Ende Juni in Ungarn fest. Man weiß, ob eine gute oder mittlere Ernte zu erwarten ist, und die Veränderungen, die noch vorfallen können, betreffen zum Teil das qualitative Ergebnis, zum Teil bedeuten sie Abweichungen nach oben oder unten, die sich allerdings in einigen Millionen Meterzentnern noch immer ausdrücken können. Aber man ist doch in der Lage, auf Grund der Schätzungen in der zweiten Julihälfte mit Mindestziffern zu rechnen. Die ungarische Regierung hat es in diesem Jahre unterlassen, ziffermäßige Taxationen zu veröffentlichen, eine Vorsicht, die ganz begründet ist. Das Erntergebnis ist in diesem Jahre ein Faktor der Kriegführung, und schon aus diesem Grunde war es geboten, nicht Ziffern zu nennen, aus welchen unsere Feinde irgendwelche Rückschlüsse ziehen könnten. Für die heimische Bevölkerung genügen aber die mitgeteilten Klassifikationsdaten vollkommen. Bringen sie ihr doch die Gewißheit, daß unter allen Umständen der Konsumbedarf der Kampagne 1915/16 aus den Ernteerträgen restlos gedeckt werden kann und daß der Vorrat bei einer vernünftigen Gebahrung mit unserem Reichtum nicht bloß für menschliche Nahrungszwecke, sondern auch für das Viehfutter sowie die Aufrechterhaltung wichtiger Industrien bis zur nächsten Ernte hinreichend langt. Hierbei bietet sich die Möglichkeit, den Bedarf der Bevölkerung reichlicher, billiger und befriedigender, als dies in den letzten Monaten vor der neuen Ernte der Fall ist, zu decken. Auch wird es möglich sein, ein wesentlich schwächeres Kriegsbrot herzustellen. Diese wichtigen und erfreulichen Tatsachen ergeben sich bei genauer Prüfung der Details des ungarischen Saatenstandsberichtes, allerdings immer unter der Annahme, daß die Ernteergebnisse in der diesseitigen Reichshälfte den bisherigen Aussichten entsprechen, eine Voraussetzung, die wohl um so gerechtfertigter erscheint, als in zahlreichen Gegenden Niederösterreichs, Mährens und Böhmens in den letzten Tagen mehr oder minder ausgiebige Gewitterregen zu verzeichnen waren, wodurch manche Befürchtungen und Gefahren wegen der langandauernden Dürre beseitigt oder wesentlich gemildert werden.

Der ungarische Saatenstandsbericht klassifiziert in 21 Komitaten die Weizenernte als eine gut mittlere, in 16 Komitaten als eine gut mittlere bis mittlere, in 15 Komitaten als eine mittlere, in 6 Komitaten als eine schwach mittlere und nur in 5 Komitaten als eine schwache. Schon nach diesen Ziffern würde sich ein Durchschnitt ergeben, der zwischen gut mittel und mittel schwankt, aber sich immerhin mehr nach der Seite „gut mittel“ bewegt. Noch günstiger gestaltet sich aber die Beurteilung der Ernte in Weizen, wenn wir berücksichtigen, daß die beste Weizenernte an der rechtsseitigen Donau, in der Donau-Theiß-Gegend, am linksseitigen Theißufer und an der Theiß-Maros-Ecke zu erwarten ist. Es sind dies jene Produktionsgegenden Ungarns, welche als die ausschlaggebenden zu betrachten sind und die qualitativ den besten Weizen liefern. Fällt, wie es jetzt zu erwarten ist, in diesen Gegenden die Weizenernte so gut aus, daß sie, wie es der offizielle Bericht tut, durchwegs mit zwei, also mit gut mittel zu qualifizieren ist, dann kann man mit Fug und Recht sagen, daß wir in Ungarn mit einer Vollernte in Weizen zu rechnen haben. Dazu kommt noch, daß auch in der Slowakei die Einschätzung sich zwischen den Qualifikationsziffern zwei bis drei bewegt. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß die diesjährige Weizenernte in Ungarn wesentlich besser ist als die vorjährige und daher die zur Auffüllung des Konsumbedarfes in der diesseitigen Reichshälfte erforderlichen Weizenzufuhren nicht schwer zu beschaffen sein werden. Es wird aber nicht bloß in bezug auf die Menge eine Besserung eintreten. Zur Vermahlung wird die qualitativ notwendige Ergänzung durch den ungarischen Weizen nicht fehlen. Wir können also annehmen, daß die österreichische Reichshälfte an Weizenmehl keinen Mangel haben wird, natürlich unter der Voraussetzung, daß die zwischen der österreichischen und ungarischen Reichshälfte getroffenen Abmachungen sich als wirksam für eine gerechte Ueberführung der ungarischen Ueberschüsse in die diesseitige Reichshälfte erweisen werden.

Hinsichtlich der Konsumversorgung in Roggen spielt die ungarische Produktion für den österreichischen Bedarf keine ausschlaggebende Rolle, aber immerhin ist es erfreulich, daß auch in Roggen die Ernte als eine mittlere, mit guten Qualitäten bezeichnet wird. Das ist auch darum von einiger Wichtigkeit, weil guter ungarischer Roggen auch zu Mischungszwecken oft benötigt wird und vorteilhafte Verwendung finden kann.

Minder günstig erscheinen die Aussichten der Gersten- und Haferernte. Aber immerhin ist auch in diesen Artikeln eine Misernte nicht zu befürchten, da die Gerstenernte verspricht noch immer einen Ertrag über mittel, während in Hafer nur ein mittlerer Ertrag zu erwarten ist. Aber die Gersten- und Hafererträge sind doch hinreichend, um einerseits entsprechende Futtermittel zur Verfügung zu stellen, andererseits durch Zuweisung